

Die Übersetzung italienischer Alterata ins Französische : eine stilistische Betrachtung

Autor(en): **Gossen, Carl Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **15 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Übersetzung italienischer *Alterata* ins Französische

Eine stilistische Betrachtung

Prof. Arnald Steiger
zum 60. Geburtstag
herzlich zugeeignet.

Als *Alterata* (< ital. *nomi alterati*) pflegt man jene Affekt-suffixe augmentativer, pejorativer, karitativer oder diminutiver Grundfunktion zu bezeichnen, die ein Substantiv, Adjektiv, Adverb oder Verb¹ in einen oder andern und manchmal in einen und andern Sinn zu nuancieren vermögen. In ihrer schönen Arbeit über *Die Deminutivsuffixe im Toskanischen*² gibt Marguerite Sigg folgenden Definitionsversuch: «Veränderung des Bedeutungsinhalts eines Primitivums durch Beifügung eines Formelementes, das geeignet ist, das betreffende Primitivum mit neuen Werten auszustatten.» Wenn soeben von der «Grundfunktion» dieser Suffixe die Rede war, so deshalb, weil ihr Eigenwert nur ein bedingter ist und die besondere Nuance im Einzelfall weitgehend vom Zusammenhang, von der semantischen Sphäre des Grundwortes selbst, vom individuellen Geschmack des Sprechenden oder Schreibenden bestimmt wird. So ist es sehr schwer, allgemeinverbindliche Regeln über den Gebrauch dieser Suffixe im einzelnen aufzustellen, da die Nuancierungsmöglichkeiten praktisch beinahe unbegrenzt sind. Etwas weiter (p. 7–8) schreibt Marguerite Sigg: «Das Formelement entpuppt sich also als Affekt-

¹ Die Verbalableitungen wurden, da weitgehend grammatikalisiert, nicht in diese Untersuchung einbezogen. Cf. G. RÖHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache*, III, Bern 1954, §§ 1157ss.; ferner die Bemerkungen über den Aspekt dieser Verben von G. DEVOTO in *Lingua Nostra* 2, 35–36.

² Bern 1954, *RH* 46, p. 7; cf. *VRom.* 14, 367–374.

träger, ja als Symbol für seelische Regungen und Vorgänge, welches im bewußten Verzicht auf eine mehrgliedrige Ausdrucksweise berufen ist, den ganzen Gefühlsgehalt in einem einzigen Element zusammenzuballen. In der Schaffung dieses Symbols (an Stelle eines oder mehrerer Adjektive z. B.) bekundet sich eine volkstümliche Tendenz, die der synthetischen Ausdrucksweise vor der analytischen den Vorzug gibt. Aus der Verwurzelung im Affektischen erklärt sich aber auch die oft schwierige Deutung des Morphems, die einzig auf einem sich mit der Zeit herausgebildeten Usus und einer stillschweigend vorausgesetzten, seelischen Bereitschaft zur richtigen Interpretation beruhen kann . . . Wenn wir den Ursprung des Suffixes ins Affektleben verlegen, können wir wohl annehmen, daß solche Sprachen, die sich durch die logisch klare Präzisierung der Gedankenfolge auszeichnen, diesem nüancenreichen, schillernden Element abhold sein müssen, während andere, die dem Ausdruck der Gefühlswelt schon im syntaktischen Gefüge einen größeren Raum gewähren, auch von dieser Ausdrucksmöglichkeit vermehrten Gebrauch machen.» Walther von Wartburg¹ hat auf den Gegensatz zwischen dem Italienischen und dem Französischen in dieser Beziehung hingewiesen. Das Altfranzösische besaß, wenn auch in geringerem Maße als das Italienische, alterierende Suffixe, «ma poi il francese ha tagliato questa vegetazione lussureggiante, mentre l'italiano l'ha lasciata crescere quasi senza limite». Im Französischen ist der Zustand völliger Versteinerung im wesentlichen erreicht. Die alterierenden Suffixe sind kaum mehr produktiv. So kann z. B. *maison* noch ein *maisonnette* ergeben, aber *tablette* hat nicht mehr den Sinn von 'kleiner Tisch'; *dindonneau* heißt wohl noch 'junger Truthahn', *pommeau* hat sich hingegen semantisch völlig von *pomme* gelöst. Diese Grammatikalisierung der Nomina alterata existiert freilich im Italienischen auch (z. B. *cavalletto* 'Stafelei', *cavalletta* 'Heuschrecke', *cartella* 'Mappe', *lancetta* 'Uhrzeiger', *ombrellino* 'Sonenschirm', *tovagliolo* 'Serviette' usw.), daneben blüht aber das Leben der meisten Alterata in unverminderter Kraft. Es gibt auch schwebende Bildungen, die ihrer Erstarrung entgegengehen,

¹ *La posizione della lingua italiana*, Firenze 1940, p. 89–90.

so daß neue Primitiva entstehen, z. B. *panchina*, das fast nur noch im Sinne von 'Bank in Anlagen' verwendet wird; auch *figliolo(a)* hat kaum mehr diminutiven Sinn¹.

Im Prinzip liegt im absoluten Superlativ auf *-issimo* ein ähnliches Phänomen wie bei den eigentlichen Alterata vor. Der Italiener hat die Wahl, diesen Superlativ, wie der Franzose es tun muß, mit einem Adverb (*molto*, *assai* und dgl.) auszudrücken oder dann mittels der synthetischen Form. Deshalb habe ich auch dieses Suffix in die Betrachtung mit einbezogen.

Will man also – vergrößernd – die «italienische» Ausdrucksweise kurzerhand als synthetische, die modernfranzösische als analytische bezeichnen, so ergibt sich für den französischen Übersetzer italienischer Texte ein stilistisches Problem, dessen Schwierigkeit kaum zu überschätzen ist, «denn . . . diese Affektsuffixe gehören zu dem Feinsten, Zartesten und Intimsten, was die Sprache besitzt, und vertragen deshalb keine plumpen Eingriffe»². Der Übersetzer wird jedoch solche Eingriffe notgedrungen vornehmen müssen, wenn er den Gedanken des Originals wortgetreu wiedergeben will. Zu welchen Lösungen er dabei greift, das soll in der Folge dargestellt werden.

Unsere Problemstellung besitzt indessen noch einen andern Aspekt. Auch der Italiener kann sich «analytisch» ausdrücken; in vielen Fällen, vor allem wenn es sich um intellektuelle, ins abstrakte Denken gehörige Begriffe handelt, wo ein Affektsuffix schlecht am Platze wäre, muß er es. Doch auch im Rahmen der Affektsprache kann er zum nuancierenden Adjektiv oder Adverb oder andern Stilmitteln greifen, um die Alterierung eines Wortes zu bewirken. Das Maß, in welchem er dem analytischen oder dem synthetischen Ausdruck den Vorzug gibt, wird von seiner Denkweise überhaupt abhängen. Dazu gesellen sich ästhetische Erwägungen, beispielsweise die Frage, ob ein Suffix in einem bestimmten Fall wohlklingend ist oder nicht, oder ob ein Suffixüberfluß auf den Hörer oder Leser nicht ermüdend, preziös oder gar lächerlich und infantil wirken müßte. Daher ist es notwendig, daß

¹ Die erstarrten oder halberstarrten Nomina alterata werden selbstverständlich in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

² M.-L. WAGNER, *Das «Diminutiv» im Portugiesischen*, *Orbis* 1, 475.

die Autoren, deren Werke dieser Untersuchung zugrunde liegen, in dieser Hinsicht kurz charakterisiert werden, bevor ich zum eigentlichen Thema übergehe.

Als Basis habe ich vier Werke gewählt, die sich in doppelter Beziehung voneinander unterscheiden, erstens durch die Heimat ihrer Verfasser, zweitens durch ihren literarischen Gehalt. Als Vertreter des Nordens wählte ich den autobiographischen Roman *Tempo di Marzo* von Francesco Chiesa (CH)¹. Dieses Werk ist reich an subjektiven Beschreibungen von Menschen, Dingen und Landschaften. Es stellt eine unerschöpfliche Quelle lebendiger Sprache dar und wimmelt deshalb von affektischen Suffixen. Die Toskana ist vertreten durch *Le avventure di Pinocchio* von Carlo Collodi (COL)². Dieses berühmte Buch gehört mehr oder weniger der Kinderliteratur an und spiegelt eine echte, an affektischen Suffixen reiche volkstümliche Sprache wider. Es unterscheidet sich vom vorhergehenden Werk dadurch, daß es vor allem Handlung bietet. Beschreibungen treten nur im Zusammenhang mit dieser auf. Als modernere Grundlage für die Toskana wurde der Roman *Villa Beatrice* von Bruno Cicognani (CI)³ herangezogen. Der Verfasser konzentriert sich völlig auf die Beleuchtung der Psyche seiner Heldin; dem Inhalt und dementsprechend auch weitgehend der Form nach steht das Werk dem nachfolgend angeführten Pirandellos nahe. Für Süditalien fuße ich auf *Quaderni di Serafino Gubbio operatore* von Luigi Pirandello (PI)⁴. Die Prosa des Sizilianers Pirandello ist rational und spekulativ. Nicht Handlung oder Beschreibung konkreter Dinge stehen hier im Vordergrund, sondern das psychologische Problem, der Seelenzustand. Daher ist die Sprache notwendigerweise literarischer, wissenschaftlicher, abstrakter. Familiäre und volkstümliche Akzente sind verhältnismäßig selten. – Um in das Verhältnis zwischen italieni-

¹ Treves, Milano 1928; fr. Übersetzung von JULIETTE BERTRAND, *Giboulées de mars*, Albin Michel, Paris 1937.

² Bemporad, Firenze 1919; fr. Übersetzung von der COMTESSE DE GENCÉ, *Les aventures de Pinokio*, Albin Michel, Paris 1935.

³ Treves, Milano 1935²; fr. Übersetzung von der BARONNE D'ORCHAMPS, *Villa Béatrice*, Albin Michel, Paris 1935.

⁴ Mondadori, Milano 1925; fr. Übersetzung von C. DE LAVERIÈRE, *On tourne*, Gallimard, Paris 1925.

schen Alterata und französischen Übersetzungsmöglichkeiten klarer hineinzusehen, habe ich gleichsam die Probe aufs Exempel gemacht, indem ich auch einige italienische Übersetzungen französischer Originaltexte analysierte. Es sei gleich gesagt, daß diese Nachprüfung im wesentlichen keine andern Ergebnisse als die erwarteten zeitigte.

A. Synthetische oder analytische Ausdrucksweise bei den untersuchten Autoren.

I. Superlativischer Ausdruck.

Das Suffix *-issimo* besitzt einen etwas literarischen Beigeschmack und dürfte kaum als wirklich volkstümlich anzusprechen sein¹.

a) Chiesa verwendet dieses Suffix verhältnismäßig selten, vor allem bei abstrakten Adjektiven (*peccati mortalissimi, semplicissima regola, silenzio penosissimo*), hie und da zur Bezeichnung von Gefühlen (*carissimo, amatissimo*). Ebenso häufig ist bei ihm die pittoresker wirkende Doppelung², in erster Linie um seelische oder körperliche Eigenschaften auszudrücken (*languida languida, vispo vispo, caro caro* usw.), den Ablauf einer Bewegung (*lesti lesti, adagino adagino*), bei Farben (*nere nere, verde verde*) und einigen andern sehr konkreten Eigenschaften. Der bildhafte Vergleich ist das lebendigste Stilmittel, dessen sich CH bedient, um einen affektischen Superlativ auszudrücken. Manche seiner Bilder sind wohl Klischees, die meisten atmen aber den herben Duft seiner bäuerlichen Welt, so bei Farben (*bianco e rosso come un pomo, rosso come un peperone*), bei körperlichen und geistigen Eigenschaften (*magra come un picchio, smorto come le nuvole, furioso*

¹ Cf. G. MELILLO, *Il dialetto di Volturino*, Perugia 1920, p. 54: «Il superlativo in *-issimo* non è popolare; per il superlativo il popolo ripete l'aggettivo e talvolta ricorre a paragoni *doce com u mele, ecc.*» — RÖHLFS, *op. cit.* II, Bern 1949, § 404: «Es handelt sich hier um eine Bildungsweise, die von der Schriftsprache aus dem Lateinischen übernommen ist. Sie ist nur in beschränktem Maße volkstümlich geworden.»

² Cf. darüber zuletzt C. TH. GOSSEN, *Studien zur syntaktischen und stilistischen Hervorhebung im modernen Italienisch*, Berlin 1954, p. 17 ss.

come un temporale, sospetoso e maligno come un topo). In der Regel wird mit durchaus konkreten Dingen verglichen (*un no fisso e secco come un chiodo; una scrittura grande, arruffata come un bosco*). CH verwendet relativ wenig das steigernde Adverb *tutto*, und zwar immer zum Ausdruck geistiger Eigenschaften (*tull' accigliata, tutto felice*), seltener *molto, tanto, assai*, diese auch bei körperlichen. – Bilanz: Vorwiegen des analytischen Ausdrucks.

b) Bei Collodi tritt das Suffix häufiger auf als bei CH, ebenfalls vornehmlich bei abstrakten Adjektiven oder bei konkreten im übertragenen Sinn (*grandissima compiacenza, conto facilissimo*), selten bei wirklich konkreten (*legno durissimo, urlo acutissimo*). Die Doppelung ist in Anbetracht der volkstümlich sein wollenden Sprache weniger verwendet, als man erwarten dürfte. Noch seltener ist der bildhafte superlativische Vergleich: er tritt immer dann auf, wenn die Handlung besonders spannend wird, stellt also für COL gewissermaßen ein Maximum an affektivem Ausdruck dar. *Tutto* + Adj. zur Bezeichnung geistiger, *molto* zur Bezeichnung auch körperlicher Eigenschaften. – Vorwiegen des synthetischen Ausdrucks.

c) Cicognani zieht auf der ganzen Linie das Suffix den andern Möglichkeiten vor. Auch hier häufiger bei abstrakten (*agilissimo, una tenerezza soavissima, per lempissimo*) als bei konkreten Begriffen (*occhi azzurri vivissimi, bracci bellissimi*; einmal als Adverb: *leggerissimamente*). Sehr selten ist die Doppelung. Häufiger der Vergleich (*arida come la pomice, tozza come una foca, brutto come si può essere*). *Molto, tutto, bene, così* + Adj. oder Adv. kommen verhältnismäßig wenig vor. – Vorwiegen des synthetischen Ausdrucks.

d) Bei Pirandello herrscht geradezu Überfluß an *-issimo*, was bei diesem paradoxalen Schriftsteller nicht überrascht. Alles, was sich auf die psychische Verfassung bezieht, kann superlativ sein (*infelicissima, innamoratissimo, consolatissime, ansiosissimo*); ebenso bei Maß- und Raumbezeichnungen (*lontanissimo, vastissima*); viel seltener bei körperlichen Eigenschaften (*sottilissimo, affilatissimi*). PI liebt dieses Suffix so sehr, daß er sogar ein *nessunissimo* prägt und häufig Adverbien wie *elegantissimamente, evidentissimamente* usw. bildet, was entschieden den Regeln des

guten Geschmacks zuwiderläuft. Da seine Sprache wenig familiär ist, sind bei PI, wie bei CI, die Doppelungen nicht sehr zahlreich, ebensowenig die Bilder. Bildungen mit *molto*, *tutto*, *tanto* fehlen gänzlich; lediglich die Verstärkung mit *bene* findet sich hie und da.
– Absolutes Vorwiegen des synthetischen Ausdrucks.

2. Augmentativer Ausdruck:

Das vergrößernd-vergrößernde Alteratum par excellence ist *-one* (*-ona*)¹. Es haftet ihm etwas betont Robustes, ja oft Burschikoses an – «L'accrescitivo par che sempre tolga grazia al soggetto, anzi sia l'opposto della grazia e della piacevolezza» sagt Leopardi im *Zibaldone* –, so daß man es im familiären Stil in erster Linie bei allem, was lebt, und bei konkreten Dingen findet. Es eignet sich schlecht für Abstrakta.

a) Chiesa hat eine gewisse Vorliebe für dieses Suffix und verwendet es für Menschen und Tiere (*omone*, *ragazzone*, *gesuitone*, *personone*, *cavallona*, *gallinona*; mit Suffixkumulation *omaccione*), bei Körperteilen (*testone*, *nasone*, *baffoni*), in der Naturbeschreibung (*foglione lustre*, *piantone*, *margheritone*, *montagnona*, *collinona*), bei Gebrauchsgegenständen (*fazzolettone*, *occhialoni*, *lettone*) usw.; einmal als Adverb (*star benone*), einmal als Adjektiv (*la faccia flosciona*). Das Adj. *grande* wird gebraucht, wenn das Suffix aus euphonischen Gründen nicht in Frage kommt (*corridoio grande*), wenn das Wort mit Suffix einen andern Sinn ergäbe (*grandi buffi*; *buffoni* 'ciarlatani') und vor allem, wie bereits angedeutet, bei abstrakten Begriffen (*gran segreto*, *gran voglia*, *grande grazia*). Für konkretere Dinge tritt meist *grosso* auf den Plan (*grossi forbici*, *grossi singhiozzi*), seltener für abstrakte. Daneben ersetzen andere augmentative Adjektive (*eccessivo*, *fenomenale*, *immenso*, *enorme* usw.) das monotone *grande* oder *grosso* in den Fällen, da das Suffix aus irgendeinem Grunde nicht am Platze wäre. – Bilanz: Synthetischer und analytischer Ausdruck halten sich mehr oder weniger die Waage.

b) Collodi verwendet das Suffix etwa in einem Drittel der Fälle einer Augmentation, in ähnlicher Weise wie CH. Das Adj. *grande*

¹ Cf. ROHLFS, *op. cit.* III, § 1095.

gebraucht er weniger als *grosso*, dieses mehr bei konkreten, jenes mehr bei abstrakten Begriffen. Andere Adj. mit vergrößernder Funktion sind selten. – Vorwiegen des analytischen Ausdrucks.

e) Auch bei Cicognani lebt das Suffix *-one (-ona)* in der geschilderten semantischen Sphäre; dazu gesellen sich familiäre Ausdrücke wie *una letterona* (sowohl zur Bezeichnung eines Briefes wie von Buchstaben), *bacioni*. Manchmal wechselt der Autor zwischen dem Alteratum und dem mit Adj. qualifizierten Wort ab (*baffoni spioventi* – *grossi baffi spioventi*). Im allgemeinen zieht CI die analytische Ausdrucksweise vor, meist unter Verwendung des Adj. *grande* und mannigfacher anderer Augmentative, und dies nicht nur bei Abstrakta. Charakteristisch in dieser Beziehung ist der Satz: *qualche altro gigantesco albero dalla gran chioma sognava in perfetto silenzio*. Zu erwähnen ist noch die familiäre augmentative Wendung: *pezzo d'uomo, pezzo di donna*. – Vorwiegen des analytischen Ausdrucks.

d) Pirandellos objektive Sprache scheint der Augmentation überhaupt abhold zu sein. So stehen 11 Fälle von *-one* (worunter *successone*) 15 Fällen analytischer Ausdrucksweise (mittels *grande, grosso, enorme*) gegenüber. – Leichtes Überwiegen des analytischen Ausdrucks.

Als weiteres Augmentativsuffix ist *-occio*¹ zu nennen, das aber nur bei CH in der weitgehend grammatikalisierten Bildung *grassoccio* auftritt.

3. Diminutiver Ausdruck.

Unter diesen Titel reihe ich die rein diminutiven, die diminutiv-karitativen und die diminutiv-pejorativen Alterata. Da Marguerite Sigg in ihrem erwähnten Werk diese Kategorie von Suffixen erschöpfend behandelt hat, darf ich mich hier kurz fassen. Auch würde eine detaillierte Untersuchung weit über den Rahmen dieses Aufsatzes gehen. Man möge mir also verzeihen, wenn ich nur die Ergebnisse meiner Analyse veröffentliche.

a) Chiesa gibt dem Suffix *-ino*² den Vorzug. Es beansprucht

¹ Cf. ROHLFS, *op. cit.* III, § 1040; SIGG, *op. cit.*, p. 243–244.

² Auch *-icino*; die Berechnung schließt für alle Autoren die

38 %, berechnet auf die Gesamtheit der verwendeten Diminutivsuffixe. Als starker Konkurrent erweist sich *-ello* mit 25 %, was bei einem Tessiner nicht weiter verwundert. In ziemlichem Abstand folgen *-ello*¹, ein nur noch wenig produktives Suffix, *-uccio* (*-uzzo*), das zwischen diminutivem, karitativem, pejorativem und kosendem Sinn schwankt, und in abnehmender Frequenz: *-(u)òlo*², das abschwächende *-iccio*, das vor allem bei Farbadjektiven auftritt (daneben aber auch pejorativ in *umidiccio*, *spor-chiccio* usw.), *-olo*³, das etwas robustere *-otto*, das mildernde *-igno* (in erster Linie bei Farben) und *-icolo*, das das Elende und Dürftige charakterisiert. – Der stattlichen Zahl von über 300 Alterata gegenüber greift CH nur in 26 Fällen zum analytischen Ausdruck, d. h. zum Adj. *piccolo* oder andern Diminutiven wie *scarso*, *tenue*, *minuscolo*, *un briciolo di . . .*, wenn das Alteratum aus stilistischen, phonetischen oder semantischen Gründen unangebracht wäre.

b) Bei den beiden Toskanern Collodi und Cicognani herrscht, wie nicht anders zu erwarten, das typisch toskanische Suffix *-ino* vor (COL 73 %, CI sogar 78 %), während *-ello* nur etwa 10 % ausmacht. Die übrigen Suffixe folgen in weitem Abstand. Der analytische Ausdruck tritt bei COL nur auf, wenn er unumgänglich ist; bei CI ist er naturgemäß etwas häufiger, da der Stil weniger familiär ist. Die Alterata überwiegen eindeutig.

c) Pirandello braucht häufiger *-ello* (42 %) als *-ino* (33 %). Im Hinblick auf die Herkunft des Dichters mag dies an sich etwas sonderbar scheinen, da das Suffix *-ello* in den süditalienischen Mundarten fehlt⁴. Dieser Sachverhalt erweist zweierlei: erstens, daß PI Schriftsprache durchaus toskanischer Prägung schreibt und kein dialektaler Einfluß sich bei ihm geltend macht, zweitens, daß *-ello*, das sich affektiv auf einer mittleren Linie bewegt und mehr auf eine objektive Fixierung der Kleinheit zielt, dem objektsuffixkumulationen, die auf *-ino* auslauten (*-ellino*, *-ellino*, *-olino*, *-ottino*, *-ottolino*, *-oncino*, *-incino*, *-iccino*), ein.

¹ Bzw. *-(i)cello*, *-erello*; dazu gerechnet die Suffixkumulationen auf *-ello*.

² Einschließlich *-icci(u)òlo*, *-acchiòlo*.

³ Einschließlich *-ògnolo* mit abschwächender Wirkung vor allem bei Farbbezeichnungen, *-iciàttolo*.

⁴ Cf. ROHLFS, *op. cit.* III, § 1141; SIGG, *op. cit.*, p. 125–126.

tiven Stil des Autors besser entspricht als das oft ins Kosende abgleitende, subjektiver gefärbte *-ino*¹. Der Gebrauch dieses Suffixes scheint bei PI weniger spontan und gewollter als derjenige des *-ello*; *-ino* bezieht sich fast ausschließlich auf die sanfte Heldin des Romans, die einer «*donna fatale*» gegenübersteht, für die *-issimo* angewandt wird. So ergibt sich ein Gegensatz zwischen einer Dominante *-ino* und einer Dominante *-issimo*, was mir recht gekünstelt vorkommt und nichts mehr mit den spontanen *-ino*-Bildungen der andern Texte zu tun hat. Die übrigen Suffixe sind wiederum seltener. – Analytischer Ausdruck ist auch bei PI dünn gesät (knapp 5 % der Diminution).

Zusammenfassend darf man für die Diminutive feststellen, daß bei allen vier Autoren der synthetische Ausdruck in erdrückendem Maße überwiegt. Dies zeugt dafür, daß die Alterata (vor allem natürlich *-ino* und *-ello*) im Rahmen der Verkleinerung mit all ihren Nuancen am vitalsten sind.

4. Pejorativer Ausdruck.

Das lat. Pejorativsuffix *-aster* ist im Italienischen (*-astro*) nur noch wenig produktiv. In unsern Texten finden wir es in abschwächender Funktion bei Farbbezeichnungen (CH, PI) und im Adj. *dolciastro* (CH, CI).

Dagegen ist das Suffix *-accio* recht lebendig; es bildet in der Volkssprache gewissermaßen das Gegenstück zu *-ino*.

a) Chiesa wendet es auf den Menschen, sein Tun, die ihn umgebende Natur und sein Milieu bezogen an (*contadinaccio, occhiacci, peccatacci, manicacce, usciaccio, bestiacce*). Es ist gebunden ans Lebende und Konkrete. Sobald wir uns im Abstrakten bewegen, wird dem analytischen Ausdruck der Vorzug gegeben (*brutta malinconia, brutto silenzio, cattivo sorriso*). Auch in den konkreten Fällen entsteht der Eindruck des Vagen und Unbestimmten (*brutto luogo, brutte macchie*). Nur selten tritt das pejorative Adj. zum effektiv konkreten Begriff (*brutti ragni*). Neben *brutto* und *cattivo* findet man eine Fülle mannigfaltigster Eigenschaftswörter (*malo, meschino, triste, miserabile, sporco, schifoso, orribile* usw.), die das affektisch Pejorative präziser und stärker hervorheben als

¹ SGG, *op. cit.*, p. 155–159.

das Suffix. Auch bildhafter Vergleich kommt vor (*occhiate di basilisco, voce da cornacchia, maleducato come un paracarro*). – Bilanz: Synthetischer und analytischer Ausdruck halten sich die Waage.

b) Colodi verwendet *-accio* in der gleichen semantischen Sphäre wie CH. Pejorative Adjektive treten vielfach in Fällen auf, da der suffigierte Begriff bereits gebraucht wurde (*ragazzacci – ragazzi cattivi, vociacce – voci orribili; nollataccia – orribile nollata, grillaccio – uggioso grillo*), also um der Monotonie der Wiederholung vorzubeugen. Vor allem aber bei abstrakten Begriffen (*orribili disgrazie, brutto garbo*). – Vorwiegen des analytischen Ausdrucks.

c) Bei Cicognani herrschen ähnliche Verhältnisse, allerdings kommt *-accio* wenig vor. Bemerkenswert ist das Abstraktum *la superbiaccia*. – Vorwiegen des analytischen Ausdrucks.

d) Pirandellos Sprache kennt nur wenige Pejorative, wobei aber dem Alteratum der Vorzug vor dem analytischen Ausdruck gegeben wird.

Diese summarische Übersicht läßt folgende Feststellungen zu, die man bis zu einem gewissen Grad im Rahmen des schriftsprachlichen Usus wohl verallgemeinern darf. Abgesehen von der Überlegung, daß der Inhalt die Form und damit auch den Gebrauch oder die Vermeidung der Alterata weitgehend bestimmt, scheinen sich diese im superlativischen und diminutiven Ausdruck am ehesten aufzudrängen, während in der augmentativen und pejorativen Sphäre eine gewisse Zurückhaltung gegenüber den Alterata zutage tritt, sei es, weil sie einmal als zu schwach und unpräzis, sei es, weil sie ein andermal als zu derb und familiär empfunden werden. Sobald der Gedankenablauf objektive Eindeutigkeit erheischt, muß dem analytischen Ausdruck der Vorzug gegeben werden. Man sieht also, daß das Italienische in dieser Hinsicht nicht schlechthin als «synthetische» Sprache bezeichnet werden darf: es weiß hier sehr fein zu nuancieren. Tatsache bleibt freilich, daß es in den Alterata über ein Stilmittel verfügt, welches der modern-französischen Schriftsprache nur in ganz geringem Maß eignet.

B. Die französische Übersetzung italienischer Alterata.

Es sei vorausgeschickt, daß die Ergebnisse dieses Vergleiches nur einen relativen Wert besitzen, da eine noch so genaue Überset-

zung niemals im eigentlichen Sinne originell sein kann, es sei denn, sie stamme von einem dem Autor kongenialen Menschen, und dieser Fall ist doch eher selten. Ferner ist jeder Übersetzer von der Form des Originals beeinflußt; so glaube ich kaum, daß ein französischer Übersetzer z. B. das Wort *jambettes* spontan so ohne weiteres schreiben würde, hätte er nicht ein italienisches Vorbild *gambette* oder *gambucce* vor Augen. Dies erweist sich auch im umgekehrten Fall, wo die italienischen Übersetzer französischer Texte *très* + Adj. oder Adv. und *petit* + Subst. häufiger mit *molto* und *piccolo* wiedergeben als mit einem Alteratum, während sie spontan vielleicht letzteres brauchen würden.

Bevor ich zur Detailbesprechung gelange, ist es wohl angezeigt, jetzt schon eine Übersichtstabelle über das Verhältnis zwischen ital. Original und fr. Wiedergabe aufzustellen. Ich reduziere dabei die fr. Übersetzungsmöglichkeiten auf vier: I. Dem ital. Suffix entspricht ein fr. Suffix; allerdings handelt es sich hier in der Mehrzahl der Fälle, im Gegensatz zum Italienischen, um erstarrte Bildungen, die aber stilistisch durchaus dem Original gerecht werden. – II. Das Französische greift zur analytischen Ausdrucksweise, indem es ein entsprechendes Adjektiv oder Adverb zum Primitivum stellt. – III. Das Französische übersetzt frei, d. h., es wählt ein mehr oder minder äquivalentes Wort oder es umschreibt. – IV. Das ital. Alteratum ist im Französischen nicht wiedergegeben. – Die Zahlen basieren auf der Gesamtheit der exzerpierten Beispiele aller vier Autoren.

	I.	II.	III.	IV.
	%	%	%	%
1. Superlativischer Ausdruck	0	46	18	36
2. Augmentativer Ausdruck	3	65	5	27
3. Diminutiver Ausdruck, inkl. alle semantischen Nuancen	5	45	10	40
4. Pejorativer Ausdruck	2 ¹	54	18	26

¹ Dieser Prozentsatz fußt vor allem auf dem Suffix *-âtre* = ital. *-astro*; *accio* ist nur einmal mit einem Suffix wiedergegeben.

1. Superlativischer Ausdruck.

Um das Suffix *-issimo* zu übersetzen, greift das Französische in erster Linie zu den Adverbien *très, fort, tout, tout à fait*, z. B. *una carezza dolcissima = une caresse très douce* (CI), *capiva benissimo = elle comprenait fort bien* (CI), *un piccolissimo rumore = un tout petit bruit* (COL), *mi sento benissimo = je me sens tout à fait bien* (CI). Dabei ist zu bemerken, daß für das fr. Sprachempfinden das meist sehr scharf artikulierte *très* mindestens so expressiv ist wie für das italienische das sibilierende Suffix *-issimo*. Daneben stehen die übrigen steigernden Adverbien zu Verfügung, z. B. *una pianta allissima = un arbre extrêmement haut* (CH); ferner äquivalente Adjektive superlativischen Gehalts: *giorno ultimissimo* (gewissermaßen ein Supersuperlativ¹) = *archidernier jour* (CH), *difficilissimi studi = études ardues* (CH), *acutissimi spasimi = convulsions terribles* (COL), *solennissimo colpo = coup magistral* (COL), *dolori fierissimi = douleurs atroces* (CI), *elegantissimo = d'une élégance suprême* (PI), *stupidissima = d'un stupide achevé* (PI). Endlich sind umschreibende Übersetzungen möglich: *esageratissimo = ce qu'il y a de plus exagéré* (PI); *un urlo, acutissimo = un cri plus fort que tous les autres* (CI), wobei aus dem absoluten Superlativ ein relativer Komparativ wird. – So scheint die Übersetzung vielfach abwechslungsreicher als das Original. Und doch geben die 36 % der Fälle, in denen das Französische auf den Ausdruck des Superlativs verzichtet, zu denken. Es ist, wie wenn der italienische Superlativüberschwang dem französischen Sinn für Maß widerspräche. Bezeichnend ist die Tatsache, daß gerade im Bereich des Gefühlslebens die Übersetzer ziemlich oft zurückhaltender sind. Ein Beispiel (Briefstil): *«carissimo fratello, dopo tante avventure e disgrazie torno ai patri lari . . . e spero di passare tranquillamente il resto della mia vita nella casa lasciataci dai nostri amatissimi genitori» = «cher frère, après bien des aventures et bien des malheurs . . . et j'espère bien passer le reste de ma vie dans la maison que nous ont léguée nos chers parents»* (CH). Auch scheint manchmal das fr. Primitivum an sich phone-

¹ L. SPITZER, *Italienische Umgangssprache*, Bonn/Leipzig 1922, p. 184, N 1.

tisch expressiv genug, so daß sich eine Steigerung erübrigt, z. B. *quattro lunghissimi mesi* = *quatre longs mois* (COL), *una calma profondissima* = *un calme profond* (CI): Wirkung des Nasals *ō*; *un accenno lievissimo* = *une légère manifestation* (CI), *leggerissimo fruscio* = *bruit léger* (COL): Wirkung des stimmhaften *ž*.

2. Augmentativer Ausdruck.

In drei Fällen ist das ital. Alteratum synthetisch übersetzt: *faccia flosciona* = *figure mollasse* (CH)¹; *lasagnoni* = *nouillards* (CH)². Das auch im Italienischen halbwegs erstarrte *grassoccio* (CH) 'rundlich, wohlgenährt', mit substantivierter Ableitung *grassoccione* (CH) 'sehr dicke Person', wird mit der ebenfalls versteinerten Bildung *grassouillet* (bzw. *homme gr.*) wiedergegeben; ebenso *grassocello* (CH), wobei das fr. Adjektiv hier besser paßt, da ihm ja eine eindeutig abschwächende Nuance innewohnt ('qui a un léger embonpoint').

Im allgemeinen greifen die Übersetzer zu Adjektiven: *grand*: *figliolone* = *grand fils* (CI), *cavallona* = *grande jument* (CH), *lettone* = *grand lit* (CH), *scatolone* = *grandes boîtes* (PI), *cappelone* = *grand* oder *large chapeau* (CI), *studione* = *grand bureau* (CH) usw. In all diesen Fällen ist die Vergrößerung zweifellos ausgedrückt, aber eigentlich ohne den affektischen Wert des Suffixes *-one(a)* zu treffen. Stärker und konkreter wirkt das Adj. *gros*, vielleicht schon deshalb, weil das geschlossene *o* dieses Wortes klanglich *-one* näher kommt: *omone* = *gros homme* (COL), *figliolona* = *grosse fille* (CI), *testone* = *grosse tête* (PI), *manona* = *grosse main* (CH, COL), *ditone* = *gros doigt* (CI), *campanona* = *gros bourdon* (CH), *gocciolone* = *grosse goutte* (CI), *sospirone* = *très gros soupir* (CI), *successone* = *gros succès* (PI), *letterona* = *grosse lettre*, auch *longue lettre* und *volumineux courrier* (CI); *faccione* = *bonne grosse figure* (CH). Hie und da treten auch andere augmentative Eigenschaftswörter auf: *stanzone* = *énorme pièce* (CI),

¹ Versteinerte Bildung mit pejorativer Nuance; cf. KR. NYROP, *Grammaire historique de la langue française*, III, Copenhague 1936², §§ 183–184.

² Hier ist das fr. Suffix noch produktiv, mit augmentativ-pejorativer Funktion; cf. NYROP, *op. cit.*, §§ 353–355.

scossone = *forte secousse* (COL), *febbrone* = *fièvre violente* (COL), *finestroni* = *larges fenêtres* (CI), *prelone* = *corpulent curé* (CH); mit depreziativer Nuance: *gesuitone* = *sale jésuite* (CH); *omaccione* = *vilain individu* (CH), ohne daß hier allerdings die augmentative Idee wiedergegeben wäre. Umschreibend, mit einer Verlagerung des quantitativen Gedankens, sind: *lacrimoni* = *des torrents de larmes* (CI), *viottolone d'un giardino* = *allée d'un grand parc* (COL), *polverone* = *nuages de poussière* (PI).

Im großen ganzen gelingt es den Übersetzern, sich ihrer Aufgabe ziemlich getreu und elegant zu entledigen. Es verbleiben 27 % der Fälle, wo die Übersetzung des Alteratums gewissermaßen versagt, und dies in den verschiedensten Begriffssphären, wohl aus ähnlichen Gründen wie beim Superlativ.

3. Diminutiver Ausdruck mit allen Nuancen.

a) -ino (inkl. Suffixkumulationen).

Zunächst wiederum die synthetischen Übersetzungen: kosend in den Eigennamen: *Carlino* = *Charlot* (CH), *Battistino* = *Baptistin* (CH)¹, *Caterinina* = *Catherinette* (CH). – Einigermaßen lebendig mutet das fr. Suffix -*et(te)* in folgenden Fällen an: *poverina* = *pauvrette* (CH), *erboline* = *gazonnet* (CH), *biondino* = *blondinet* (CH). Das fr. Diminutivsuffix -*on* liegt in erweiterter Form vor in *maigrichonne* = *magrolina* (CH); bei *chierichini* 'Ministranten, Chorknaben' = *clergeons* (CH) ist der fr. Terminus nicht nur eine erstarrte Bildung, sondern zudem ein Archaismus oder Provinzialismus². Für das abschwächende -*ino* in Farbbezeichnungen verfügt das Französische über das Suffix -*âtre*: *grigiolini* = *grisâtres* (CH), *giallina* = *jaunâtre* (CH)³. – Alle übrigen fr. Suffixbildungen sind versteinert, so: *manina* = *menolle*

¹ Cf. NYROP, *op. cit.*, § 262, 2^o.

² Cf. FEW II, 774: mfr. *clerjon* 'enfant de chœur' und modern-dialektal. – LITTRÉ und DG verzeichnen nur die heute veraltete pejorativ gefärbte Bedeutung 'petit clerc d'un procureur'.

³ Andere Möglichkeiten: *azzurrina* = *bleuté* (CH), *cenerina* = *cendrée* (CH), *celestino* = *bleu-clair* (CH), *verdina* = *gros vert* (CH). Im übrigen verzichten die Übersetzer auf die Wiedergabe der Schattierung; im Falle von *acqua verdolina chiara* = *eau vert clair* (CI) gibt es wohl keine bessere Lösung.

(CH), *fare un risino* = *faire (une) risette* (CI), *cannellino* (< *cannello*) = *pipette* (CI), *leoncini* = *lionceaux* (PI)¹.

Das von Marguerite Sigg (*op. cit.*, p. 33–108) in seinen Funktionen trefflich charakterisierte Suffix *-ino* im Französischen adäquat wiederzugeben, ist keine leichte Aufgabe. Das Adj. *petit* klingt zwar wesentlich zarter als das ital. *piccolo*, ist jedoch als Übersetzung des Alteratums in vielen Fällen unzulänglich. Eine allzugroße Häufung von *petit* in einem französischen Text wirkt überdies durch die entstehende Verniedlichung ermüdend; deshalb geben die Übersetzer auch nicht jedesmal die Verkleinerung an: so ist z. B. *manina* (CI) fünfmal mit *petite main*, viermal aber nur mit *main*, *piellino* (CI) dreimal mit *petit pied*, dreimal mit *pied* übersetzt. Im allgemeinen darf man sagen, daß, wenn *-ino* in erster Linie seine verkleinernde Funktion ausübt, die Wiedergabe mittels *petit* einigermaßen entspricht: *ragazzini* = *petits garçons* (CH), *vecchino* = *petit vieux* (COL), *bocchina* = *petite bouche* (CI), *corpicino* = *petit corps* (CI), *farfallino* = *petit papillon* (PI), *sentierino* = *petit sentier* (CH); verstärkt mit *tout*: *un salutino* = *un tout petit bonjour* (CI), *panierino* = *un tout petit panier* (CI), *un pochino* = *un tout petit peu* (CI). Treffend sind auch: *omino* = *petit bout d'homme* (CH), *donnina* = *une toute petite bonne femme* (CI). Bei der im Italienischen möglichen Hyperverkleinerung muß der Übersetzer freilich mehr oder weniger versagen: *manine piccine* = *petites mains* (CI), *omino piccino piccino* = *homme tout petit* (COL), *vestilino minuscolo* = *minuscules vêtements* (CI); immerhin ist die Lösung für *un esserino minuscolo* (CI), das eine mitleidige Note aufweist, = *un petit être chétif* befriedigend (ein anderes Mal *un esserino* = *une créature aussi menue*). Oft behilft sich das Französische mit einem zusätzlichen Eigenschaftswort: *pancellino* = *petit homme bedonnant* (CH), *carognino* = *sale petite charogne* (CH). – Je mehr die Nuance von *-ino* ins Kosende oder Mitleidige gleitet, desto schwieriger wird die Übersetzung. Wenn

¹ In *barbellina* = *barbiche* (CH) liegt eine vorzügliche Entsprechung vor; das Suffix *-iche* ist aber nicht geklärt. – *gramicciolino* (CI), eine sonderbare metathetische Form zu *gracimolo*, ist mit *grappille* übersetzt, Verbalsubstantiv zu *grappiller*. Das Französische braucht normalerweise die Ableitung *grappillon*.

beispielsweise von einem Kleinkind gesagt wird: *uno scricciolino di bimba*¹ (CI), so ist *une toute petite fille* ungenügend, wesentlich besser aber, an anderer Stelle, *quello scricciolino = cette gringalette-là* (CI); gut übersetzt ist auch ein mitleidiges *piccinina* mit *la pauvre mignonne* (CI). Wie umständlich wirkt hingegen *de douces paroles, des paroles de tendresse* für *paroline* (CI). – Neben den verkleinernden Adj. sind umschreibende Wendungen oft recht glücklich: *dolci bussatine = tapoter doucement* (CH), *e batteva . . . dei colpettini sulla mano = tapotait la main* (CI), *col rumor del linguino = avec un léger claquement de langue* (CI). – Äquivalente Begriffe: *sciocchina = bête* (PI), *mandare un salutino = envoyer un mot* (CI), *salottino = boudoir*, neben *petit salon* (CI). Viel zu abstrakt wirken: *vestito leggerino = tenue sommaire* (COL), *risolino = jovialité* (COL), *tutta fatta benino = admirablement conformée* (CI). – Manchmal genügt die Klanggestalt des fr. Wortes, um das ital. Alteratum auszudrücken: *il bel verdino = ce joli vert léger* (CH); *pelo biondino = duvet blond* (CH): *duvet* wirkt leichter als *pelo*.

Fast die Hälfte der *-ino*-Alterata bleibt unübersetzt, und dies in allen Begriffssphären. Ein typisches Beispiel sei angeführt: *una gaia occhialina di sole sprizzò = un gai soleil jaillit* (CH): wieviel objektiver und, sagen wir es ruhig, unpoetischer wirkt der französische Satz!

b) *-etto*.

Im Gegensatz zu *-ino* scheint dieses Suffix von den Übersetzern lebhaft empfunden zu werden und ist in nahezu 70 % der Fälle auf irgendeine Weise wiedergegeben. Dies aus zwei Gründen: erstens besitzt es auch in der fr. Sprache Heimatrecht, zweitens ist es in seiner Färbung objektiver, also leichter zu fassen als *-ino*.

Mit fr. Suffix übersetzt sind: *bambinetta = fillette* (CI), *valigetta = mallette* (CI), sonst (*petite*) *valise*, *cofanetto = coffret* (CI), *carretto = charrette* (CH), *linguette = languettes* (PI), *boschetto = bosquet* (CH), letzteres allerdings als erstarrtes Lehnwort aus dem Italienischen; *giochetto = amusette* (CH), deverbale zu *amuser*;

¹ *scricciolo*, eigentlich 'Zaunkönig', im übertragenen Sinn Synonym von *mingherlino*.

archetti = *arceaux* (CH), erstarrte Bildung; *barbetta* = *barbiche* (CH). – Die analytische Übersetzung bedient sich fast ausschließlich des Adj. *petit*, z. B. *vecchietto* = *petit vieux* (PI), *servetta* = *petite domestique* (CH), *figlietto* = *petit garçon* (CH), *occhietti* = *petits yeux* (CH), = *de tout petits yeux* (CI), *paesetto* = *petit pays* (COL), *cameretta* = *petite chambre* (COL, CI), *scaletta* = *petit escalier* (PI) usw. Die leicht depreziative Nuance in *donnetta* (CH) ist mit *un petit bout de femme* nicht schlecht getroffen; *donnette* = *petites femmes* (PI) ist hingegen zu schwach. Auch *scoletta* (PI) kann nicht einfach mit *école* übersetzt werden; *gobbetto* = *malheureux* (CH) ist zu vag. – Andere Adj.: *auretta* = *léger zéphir* (PI), *giardinetto* = *modeste jardin* (PI). Unzulänglich sind aber z. B. *pero giovinetto* = *jeune poirier* (CH), *giovinetto* = *jeune homme* (PI), *vestito a ometto* = *vêtu déjà comme un jeune homme* (CI), *animaletto* = *insecte* (CI).

c) *-ello*.

Dieses literarische, wenig lebendige Alteratum¹ ist nur in der Hälfte der Fälle – meist recht farblos – im Französischen wiedergegeben. Eine Ausnahme bildet das bereits im Italienischen halbwegs erstarrte *grandicello(a)* 'halb erwachsen', das durch *grandelet(te)* (CH, CI) treffend übersetzt ist. – Die Übersetzung mittels *petit* ist die Regel: *ignorantelli* = *petits ignorants* (CH), *vecchierello* = *petit vieux* (CH), *vocerella* = *petite voix* (CH), *solicello* = *petit soleil* (CH), *servitorello* = *petit valet*, auch *jeune valet* (CI), *trotterello* = *petit trot* (PI), *baronello* = *petit baron* (PI) usw. Die leicht ironische Note in *giovannotello* (CI) ist in *un (tout) jeune homme* kaum ausgedrückt. Die pejorative Nuance von *certe risatelle* herrscht auch in *vilains rires* (CH), ohne daß allerdings die diminutive zu ihrem Rechte kommt; *ladroncelle* = *voleuses* (COL), *dottorello* = *docteur* (CH) lassen den ihnen eigenen abschätzigen Sinn im Französischen vermissen. Nicht übersetzt ist das Alteratum ferner z. B. (verniedlichend) in *cestello* = *panier* (CH); *crosterello* = *croûte* (COL), *vetticella* = *extrémité d'une branche* (CI). – Die französischen Übersetzer scheinen mit dem Suffix *-ello* nicht viel anfangen zu können.

¹ Cf. SIGG, *op. cit.*, p. 159 ss.

d) *-uccio, -uzzo*.

Etwas besser gelingt es ihnen, die Nuancen dieses schillernden Suffixes einzufangen. – In rein diminutiver Funktion: *fogliuccia* = *toute petite feuille* (CH), *formicuzza* = *petite fourmi* (CI), *qualche regaluccio* = *quelques menus cadeaux* (CH), *calduccio* = *le peu de chaleur* (CH), mit kosender Nuance: = *bonne petite chaleur* (CH); fr. Äquivalent: *varie cosucce* = *brimborions* (CH), *capannucce* = *hulles* (CH). Nicht ausgedrückt ist die Diminution z. B. in *merenduccia* = *goûter* (CH), *qualche paginuccia* = *quelques pages* (CH), *quella cosuccia bianca* (es handelt sich um ein Stück Zucker) = *cet objet blanc* (CH), *collellucci* = *couleaux* (CI), *lettuccio* = *lit* (CI), *scaffaluccio di libri* = *rayonnage de livres* (CI) usw. Schwieriger gestaltet sich das Problem, wenn die kosende Färbung dominiert; *petit* wirkt hier blaß: *Pinocchiuccio mio* = *mon petit Pinokio* (COL), *amicuccia* = *petite amie* (PI), *labbruzze* = *toutes petites lèvres* (CI), *manucce* = *petites mains* (CI). Kosend-mitleidig: *animuccia bella* = *pauvre chère petite âme belle* (PI), die Übersetzung ist umständlich, aber besser als *animuccia* = *âme* (CI). Mit «erbärmlicher» (ital. *meschino*) bis pejorativer Nuance: *ragazzucci* = *pauvres garnements* (CH), *campanelluccia* = *pauvre cloche* (CH), *abitucci* = *pauvre costume* (CH), *giardinuccio* = *malheureux jardin* (CH), *peluzzi* = *malheureux poils* (CH), *lucernuccia* = *modeste lampe* (CH). In all diesen Fällen ist im Französischen der diminutive Aspekt nicht wiedergegeben, hingegen in *gambucce* = *pauvres jambelles* (CH), *campanucce* = *pauvres petites cloches* (CH); *vestituccio* = *petit habit* (COL) ist unbefriedigend.

e) *-(u)òlo*.

Dieses Alteratum bleibt fast in der Hälfte der Fälle unübersetzt; dies mag damit zusammenhängen, daß man *-uolo* «als ein absterbendes, kaum mehr produktives Suffix bezeichnen darf»¹. Mit *petit* formuliert sind z. B. *compagniuola* = *petit groupe* (CH), *ragazzuolo* = *petit garçon* (CH), *porcheriole* = *petites ordures* (PI), *bestiola* = *petite bête* (CH); besser ist bei letzterem Wort zweifellos die Wiedergabe durch *bestiole* (CI, PI); als Schimpfwort *bestiolo* = *petit crétin* (CH)². Recht gut ist *miseriola* = *fait de rien* (CH).

¹ Cf. SIGG, *op. cit.*, p. 196.

² Über *bestiola(o)* cf. SIGG, *op. cit.*, p. 182–183.

Kumulationssuffixe: *muricciuolo* = *mur bas* (CH), = *vieux mur* (CI), ein andermal nur *mur* (CH, CI), *vetticciuola* = *bout de branche* (CH), *corpiciuolo* = *petit corps* (CI), = *petit corps chétif* (CH), *stradicciuole* = *étroits sentiers* (CI). – Ferner, mit pejorativer Nuance, *ladracchiolo* = *vilain voleur* (CH).

f) *-otto*.

Der kräftige stilistische Wert ist gut erfaßt in *maschiotta* = *petite fille râblée* (CH), *ragazzotto* = *solide garçon* (CH), nicht aber in *scimmiotto* = *singe* (COL), *maschiotto* = *garçon* (CI), *bambolotto* = *poupée* (CI); *passerotto* ist erstarrt = *passereau* (COL).

g) Übrige Suffixe.

-iciattolo: Der depreziative Beigeschmack ist wiedergegeben in *omiciattolo* = *malheureux petit bout d'homme* (CH), = *homunculus* (CH), *mostriciattolo* = *vilain monstre* (COL); bei *omiciattolo* = *petit bonhomme* (CI), *corpiciattolo* = *petit corps* (CI) scheint mir die Übersetzung etwas farblos.

-ognolo: *giallognolo* = *jaunâtre* (CH), ein andermal nur *jaune*, ebenso *verdognolo* = *vert* (CH); *vapore cenerognolo* = *vapeurs cendrées* (CH). Ziemlich gut gelungen ist *un saporino amarognolo* (im übertragenen Sinn) = *arrière-goût d'amertume* (CH).

-iccio: Abschwächend bei Farbadjektiven: *bianchiccio* = *blanc-gris* oder *blanchâtre* (CH), *rossiccio* = *roussâtre* (CH, CI), aber auch bloß *rouge* (CH), *roux* (CI). Frei übersetzt: *bruniccio* = *hâlé* (CH). Einige Male ist das Alteratum nicht ausgedrückt: *lividiccio* = *livide* (CH), *gialliccio* = *jaune* (CH), *biondiccia* = *blonde* (CH). – Andere Begriffssphäre: *umidiccio* = *qui fumait au soleil* (CH). Die Übersetzung von *chiacchiericci* mit *conversations* (CI) gibt die pejorative Note nicht wieder.

-igno: *rossigno* = *rougeâtre*, = *pelure d'oignon* (CH).

-astro: Abschwächend bei Farbadjektiven mit einem gewissen Zug ins Schmutzige: *biancastre* = *blanchâtres* (CH), *giallastra* = *jaunâtre* (CH), *rossastro* = *rougeâtre* (PI).

Es ist klar, daß das einförmige fr. Suffix *-âtre* die feinen, durch *-ino* (cf. p. 178), *-ognolo*, *-igno*, *-iccio* und *-astro* ausgedrückten Farbtöne vereinheitlicht und vergrößert.

-icolo, *-icolo*: Die abschätzige Nuance dieses latinisierenden Suffixes ist in *stanzucola* = *réduit* (CH), *pagliucola* = *fêtu* (CH)

nur teilweise getroffen; die doppelt ausgedrückte Nuance des Dürftigen in *povero paesucolo* (CH) ist mit *pauvre village* nicht wiedergegeben; *formicole* = *fourmis* (COL) wird im Italienischen kaum mehr als Diminutivum empfunden.

Wenn wir zusammenfassend die französischen Ausdrucksmöglichkeiten für die verschiedenen italienischen Diminutivsuffixe und deren Nuancen überblicken, so muß festgestellt werden, daß es in diesem Bezirk der französischen Sprache an expressiver Kraft gebricht. Notgedrungen wird immer wieder zum Adj. *petit* gegriffen, so daß der Mannigfaltigkeit der italienischen Alterata eigentlich stets nur dieses eine Wort gegenübersteht. Ein Beispiel: *vecchino, vecchietto, vecchietto, vecchierello* = *petit vieux*. Gewiß bemühen sich die Übersetzer redlich, durch weitere nuancierende Eigenschaftswörter, äquivalente Termini und Umschreibungen, dem Original gerecht zu werden, «ma non si può spremere sangue da una rapa», und das heißt, auf unser Problem angewandt, daß die Expressivität des Französischen auf einer andern Ebene liegt. Da sich die Übersetzer bewußt sind, daß eine Übersättigung eines französischen Textes mit *petit* unerträglich wirken müßte, verzichten sie durchschnittlich in 40 % der Fälle auf die Wiedergabe des Alteratums. Diese Erkenntnis der Begrenzung der eigenen Ausdrucksmittel ist durchaus positiv zu werten; dennoch kann man nicht leugnen, daß der Stil der übersetzten Autoren durch die Übertragung eine beträchtliche Einbuße an Gefühlsintensität, Farbe und Wärme erleidet.

4. Pejorativer Ausdruck.

a) *-astro*, in ausgesprochen pejorativer Funktion: *quella faccenda dolciastro* = *cette jade histoire* (CH), *un sapore dolciastro* = *une saveur douccâtre* (CI).

b) *-accio*.

Im allgemeinen gelingt es den Übersetzern recht gut, den affektischen Gehalt dieses Suffixes auszudrücken. Auf Lebewesen und Körperteile bezogen, tritt meist das Adj. *vilain* auf, z. B. *gigantacci* = *vilains géants* (CH), *queste gobbacce* = *ces vilains bossus* (CI), *gentaccia* = *vilaines gens* (CH), *uccellacci* = *vilains oiseaux* (COL), *bestiaccia* = *vilaine bête* (PI), *occhiacci* = *vilains yeux*

(CH), *vociaccia* = *vilaine voix* (CH); ferner auch *mondaccio* = *vilain monde* (PI), *acquaccia* = *vilaine eau* (CH), *mestieraccio* = *vilain métier* (PI) usw. Daneben wird *mauvais* verwendet: *risatacce* = *mauvais éclat de rire* (CH), *linguaccia* = *mauvaise langue* (CH), *grillaccio* = *mauvais grillon* (COL), *donnaccia* = *mauvaise femme* (PI) usw. Sehr expressiv ist *sale*: *contadinaccio* = *sale croquant* (CH), *marmocchietaccio* = *sale marmot* (CH), *bestiolacce* = *sales bêtes* (CH). Auch *gros* und *grand* werden, nicht immer gleich glücklich, herangezogen: *manacce* = *grosses pattes* (CH), = *grandes mains* (PI), *parolacce* = *gros mots* (CH), *vociaccia* = *grosse voix* (CH); weniger expressiv sind hingegen: *trombaccia* = *grosse trompette* (CH), *cappellaccio* = *grand chapeau* (PI). Weitere Adj.: *farouche*, *horrible*. – Freier, meist treffend übersetzt: *cattivaccio* = *polisson* (CH), *poveracci* = *pauvres hères* (CH), *maritaccio* = *brute de mari* (CH), *gobbaccio* = *butor de bossu* (CH), *rossaccio* = *rouquin* (CH); *l'uscio* (*della stalla*) 'uscio sgangherato, intarlato, sconnesso' (Petrocchi) mit *le portillon de l'étable* (CH) auszudrücken, ist dagegen ein Mißgriff, da das fr. Wort rein diminutiven Sinn hat. – Ist der pejorative Wert im Italienischen doppelt ausgedrückt, begnügt sich das Französische mit dem einfachen Ausdruck, z. B. *acquaccia amara* = *salive amère* (CI), *brutto vecchiccio* = *sale vieux* (CH), *quel saporaccio infame* = *ce goût infâme* (CH).

Trotz dieser für das Französische günstigen Bilanz bleibt ein Viertel der pejorativ gefärbten Begriffe unübersetzt, dies vor allem bei Abstrakta, die tatsächlich beinahe unübersetzbar sind, z. B. *il comodaccio nostro* = *notre aise* (CH), *la superbiaccia* = *la vanité* (CI), *peccatacci* = *péchés* (CH). In andern Fällen ist aber nicht recht einzusehen, warum die Übersetzer auf die Wiedergabe der pejorativen Note verzichten, z. B. *compagnacci* = *camarades* (COL), *muracci* = *murs* (CH) usw.

Blicken wir abschließend nochmals auf die Übersichtstabelle (p. 175), so fällt uns auf, daß das Übersetzungsvermögen des Französischen im superlativischen und, wie bereits weiter oben konstatiert, im diminutiven Ausdruck am meisten versagt, was sich in der Tatsache äußert, daß die Übersetzer auf die Wiedergabe des Suffixinhaltes verzichten müssen oder wollen. Ist es Zu-

fall, daß dies zugleich die Bereiche sind, in denen (cf. p. 166–174) das Italienische selbst die synthetische Ausdrucksweise der analytischen vorzieht, während auf dem Gebiete des Augmentativen und Pejorativen eine Bevorzugung der Alterata weniger augenfällig ist? In diesen beiden letzteren Sphären scheint demnach das Empfinden des Italieners und des Franzosen sich etwas näher zu stehen als bei ersteren. Mit dieser rein quantitativen Feststellung ist freilich über die Qualität der Entsprechungen nichts ausgesagt. Wir wollen den Übersetzern nicht schulmeisterlich Noten erteilen. Nur soviel sei erwähnt, daß die Übersetzung des Romans Chiasas weitaus die lebendigste, diejenige «Pinocchios» die blasseste ist.

Die Schwierigkeiten, denen der Franzose beim Übersetzen der italienischen Alterata begegnet, liegen im Wesen seiner Sprache begründet, welche über eine kleinere Skala affektischer Sprachnuancen verfügt als die italienische. Man erinnere sich an den aufschlußreichen Satz Daniel Mornets¹ über die Prosa des 18. Jahrhunderts, der bis zu einem gewissen Grad auch fürs heutige Französisch Geltung hat: «Par contre il est aisé de comprendre qu'elle échouera à exprimer ou qu'elle n'exprimera qu'en les transposant les brouillards, les crépuscules, les tempêtes non seulement de la nature qu'elle ignore, mais des sentiments qu'elle est capable d'analyser et non de peindre.» Seit der Romantik hat sich freilich manches geändert. Die französische Prosa ist farbiger, nuancierter, malerischer, konkreter geworden². Dennoch reicht ihre Expressivität in manchen Fällen nicht aus, die zarten oder auch derben Gefühlshalte der italienischen Alterata so zu reproduzieren, daß, wenn ich so sagen darf, die Rechnung aufgeht, ohne daß ein unübersetztes «non so che» übrigbliebe.

¹ *Histoire de la clarté française*, Paris 1929, p. 330; cf. auch A. SCHIAFFINI, *Momenti di storia della lingua italiana*, Roma 1953², p. 91–132; S. ULLMANN, *Précis de sémantique française*, Berne 1952, p. 125ss., 142ss.

² Cf. G. LANSON, *L'art de la prose*, Paris 1908, p. 223: «... et que belle prose n'est pas une prose exacte, logique, intelligible parfaitement, mais une prose qui absorbe en elle et recèle dans sa forme toutes les vertus essentielles de la musique, de la peinture et des vers.»

Umgekehrt ergab sich bei der Nachprüfung auf Grund italienischer Übersetzungen französischer Originale, daß es darin öfters zu einer Verstärkung des französischen Ausdrucks kommt, gewissermaßen zu einer Aufladung mit affektischer oder superlativischer Energie, die den Sinn des Urtextes ebenso verfärbt. Einige Beispiele: *moyen hasardeux* = *mezzo rischiosissimo*, *d'une pureté blanche* = *di una candidissima purezza*; *vieillards* = *vecchioni*; *agneau* = *agnellino*, *oiseaux* = *uccellini*, *visage* = *visino*, *un peu* = *un pochino*, *bouquets bleus* = *mazzolini azzurri*, *son corps de petite femme* = *il suo corpicino di bimba*, *la vierge enfant* = *la vergine giovinetta*; *honnête garçon* = *buon diavolaccio* usw. Dies beweist einmal mehr, daß die allerdings überspitzte Formulierung Montesquieus (*Lettres persanes*, CXXVIII): «Les traductions sont comme ces monnoies de cuivre qui ont bien la même valeur qu'une pièce d'or, et même sont d'un plus grand usage pour le peuple; mais elles sont toujours foibles et d'un mauvais aloi», in ihrem Grundgedanken der Wahrheit entspricht.

Zürich/Basel

Carl Theodor Gossen